



museums
konzert

So 11.12.2016, 11 Uhr
Mo 12.12.2016, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt

Frankfurter Opern- und
Museumsorchester

**Giancarlo
Guerrero**
Dirigent

RAVEL
La Valse

MOZART
Pariser Sinfonie
Konzert für zwei Klaviere

POULENC
Konzert für zwei Klaviere

**Christina
und Michelle
Naughton**
Klavier



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.



Foto: Chad Driver

Giancarlo Guerrero

Der Dirigent Giancarlo Guerrero, der 1969 in Nicaragua geboren wurde und in Costa Rica aufwuchs, studierte zunächst Schlagzeug an der Baylor University in Texas und absolvierte anschließend ein Kapellmeisterstudium an der Northwestern University in Illinois. Ausgezeichnet mit dem Helen M. Thompson Award der American Symphony Orchestra League, wurde er 1999 als Associate Conductor zum Minnesota Orchestra berufen. 2003 wechselte er als Musikdirektor zum Eugene Symphony Orchestra nach Oregon, dem er sechs Jahre lang verbunden war. Seit 2009 steht Giancarlo Guerrero an der Spitze des Nashville Symphony Orchestra, mit dem er sich intensiv dem Schaffen zeitgenössischer amerikanischer Komponisten widmet, darunter John Adams, John Corigliano, Osvaldo Golijov, Jennifer Higdon oder Richard Danielpour.

Schon zweimal wurden Guerrero und sein Orchester für ihre Einspielungen mit dem begehrten Grammy ausgezeichnet. Von 2011 bis 2016 leitete Giancarlo Guerrero das Cleveland Orchestra als Principal Guest Conductor bei seiner

jährlichen Residenz in Miami. In den USA trat er als Gast auch mit dem Philadelphia Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic, dem Houston und dem Baltimore Symphony sowie dem National Symphony Orchestra in Washington, D.C., auf. In Europa dirigierte er das London Philharmonic, das Netherlands Philharmonic und das Orchestre Philharmonique de Radio France. In der Saison 2016/17 ist Giancarlo Guerrero mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem BBC Symphony Orchestra, dem Orchestre National de France und dem Gulbenkian Orchestra in Lissabon zu erleben.

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie D-Dur KV 297 (300^a) *Pariser Sinfonie* 20'
(1756–1791)

Allegro assai
Andante
Allegro

Konzert für zwei Klaviere und Orchester 24'
Es-Dur KV 365 (316^a)

Allegro
Andante
Rondeau: Allegro

PAUSE

Francis Poulenc Konzert für zwei Klaviere und Orchester 19'
(1899–1963) **d-Moll**

Allegro ma non troppo
Larghetto
Finale: Allegro molto

Maurice Ravel *La Valse* 12'
(1875–1937)

Poème chorégraphique pour orchestre
Mouvement de Valse viennoise

Giancarlo Guerrero Dirigent
Christina und Michelle Naughton Klavier
Frankfurter Opern- und Museumsorchester

„vor dem museum“

mit Andreas Bomba

Sonntag, 11. Dezember 2016, 10.00 Uhr, Großer Saal
Montag, 12. Dezember 2016, 19.00 Uhr, Großer Saal

Einmal Paris und zurück
Musik von Mozart, Poulenc und Ravel

„Es giebt ja kein ort in der welt wie Paris“, ließ Mozart seinen Vater wissen, doch ein Kompliment verbarg sich nicht hinter diesem Superlativ: „Wenn hier ein ort wäre, wo die leüte ohren hätten, herz zum empfinden, und nur ein wenig etwas von der Musique verstünden, und gusto hätten, so würde ich von herzen zu allen diesen sachen lachen, aber so bin ich unter lauter vieher und bestien.“ Zuvor hatte er dem Vater von einem Besuch bei der Duchesse de Chabot erzählt, die ihn zunächst eine halbe Stunde lang in einem eiskalten Raum antichambrieren ließ, um ihn dann zwar höflich, aber auch vollkommen gleichgültig zu empfangen und ihn, während sie sich mußevoll zum Zeichnen niederließ, für eine weitere Stunde zu ignorieren. „Fenster und Thürn waren off. ich hatte nicht allein in händen, sonder[n] in ganzen leib und füsse kalt; und der kopf fieng mir auch gleich an wehe zu thun. da war also altum silentium. und ich wuste nicht was ich so lange für kälte, kopfweh, und langeweile anfangen sollte.“ Mozart begann schließlich mit klammen Fingern auf einem verstimmten Klavier „für die sessel, tisch und mäüern“ zu spielen.

Diese demütigende Behandlung war symptomatisch für die vielen fruchtlosen Versuche, die Mozart 1778 in Paris unternahm, um sich einflussreiche Kontakte zu verschaffen und notwendige Verbindungen aufzubauen. „Sie schreiben mir daß ich braf visiten machen werde, um be-

kandtschaften zu machen“, antwortete Mozart seinem Vater nach Salzburg. „Daß ist aber nicht möglich. zu fuß ist es überall zu weit – oder zu kothicht, denn in Paris ist ein unbeschreiblicher dreck. [...] überhaupt hat sich Paris viell geändert.“ In dieser Äußerung schwingt ein wehmütiger Rückblick auf den Winter 1763/64 und den Sommer 1766 mit, als Mozart in Paris noch von seinem Wunderkind-Status profitieren konnte. Zwölf Jahre später war die Erinnerung daran längst verblasst, das Interesse an dem Salzburger Gast denkbar gering und die Aussicht auf einen Opernauftrag hoffnungslos. Im Mai 1778 glaubte Mozart noch, die Stelle eines Hoforganisten in Versailles ausschlagen zu können. Ein Jahr später war er dann doch Hoforganist – in Salzburg, wieder in Diensten des Erzbischofs Colloredo. Die Reise nach Paris war ein Fiasko gewesen.

„Grosses applaudißement“:
Mozarts Pariser Sinfonie

„Ich habe eine sinfonie, um das Concert spirituel zu eröffnen, machen müssen. an frohnleichnams-Tag [18. Juni 1778] wurde sie mit allem aplauso aufgeführt“: Mit diesen Worten konnte Mozart am 3. Juli ausnahmsweise doch einmal eine erfreuliche Nachricht nach Salzburg vermelden. Das Pariser Concert spirituel, 1725 gegründet und zwischen 1777 und 1790 unter der Leitung des gefeierten Glucksängers Joseph Legros zu seiner Blütezeit geführt, war als öffentlich zugängliche Konzertveranstaltung eine wegweisende Institution des bürgerlichen Musiklebens. Den Erfolg, den Mozart hier errang, die

museumskonzert

So 15.1.2017, 11 Uhr
Mo 16.1.2017, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt

Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Sebastian Weigle
Dirigent

Igor Levit
Klavier

BRUCKNER
Sinfonie Nr. 4
„Romantische“

BEETHOVEN
Klavierkonzert Nr. 5

das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

Konzerteinführung
vor dem museum
10 Uhr / 19 Uhr
Klaus Albert Bauer

Foto: Felix Broede

Mit freundlicher Unterstützung

Geldermann
FRANKFURTER MUSEUMS-STIFTUNG
EINER DER BESTEN ORGANE FÜR KUNST UND KULTUR

frankfurter museums-stiftung
gutes tun für musik

euphorische Aufnahme seiner Sinfonie in D-Dur KV 297 (300^a) durch das Pariser Publikum, hat er mit Genugtuung, allerdings auch mit einem gewissen Überlegenheitsgefühl zur Kenntnis genommen: Denn die Hörer sprangen unweigerlich auf jene Effekte an, die Mozart im Wissen um die herrschenden Vorlieben wohlkalkuliert in das Werk eingebaut hatte: „Gleich mitten in Ersten Allegro, war eine Passage die ich wohl wuste daß sie gefallen müste, alle Zuhörer wurden davon hin gerissen – und war ein grosses applaudibement – weil ich aber wuste, wie ich sie schriebe, was das für einen Effect machen würde, so brachte ich sie auf die lezt noch einmahl an – da gieng nun Da Capo.“

Den „Premier coup d'archet“, den Forte-Einsatz des Orchestertutti, ohne den – nach dem Pariser Geschmack – keine Sinfonie beginnen durfte, hat Mozart selbstverständlich nicht ausgelassen. Nur im Finale erlaubte er sich ein irreführendes Spiel mit dem Auditorium: „Weil ich hörte daß hier alle lezte Allegro wie die Ersten mit allen instrumenten zugleich und meistens unisono anfangen, so fieng ichs mit die 2 violin allein piano nur 8 tact an – darauf kamm gleich ein forte – mit hin machten die Zuhörer, | wie ichs erwartete | bey dem Piano sch – dann kamm gleich das forte – sie das forte hören, und die hände zu klatschen war eins – ich gieng also gleich für freude nach der Sinfonie ins Palais Royale – nahm ein guts gefrornes.“ Lediglich das „Andante“ fand eine etwas kühlere Aufnahme, weshalb Legros, überaus hellhörig, wenn es

um die Reaktionen seiner Konzertbesucher ging, die Komposition eines neuen Satzes nahelegte. Mozart ist – in Hinblick auf eine zweite Aufführung seiner Sinfonie in Paris, am 15. August – dieser Bitte nachgekommen, und da beide langsamen Sätze erhalten sind, verursacht jede Wiedergabe der *Pariser Sinfonie* die Qual der Wahl, zumal die entstehungsgeschichtliche Reihenfolge – welches „Andante“ war das ursprüngliche, welches das nachträglich komponierte? – durchaus umstritten ist. In den Konzerten mit Giancarlo Guerrero wird jener 98 Takte umfassende Satz im 6/8-Takt erklingen, der nach neueren Erkenntnissen als der jüngere der beiden gelten muss und den auch Mozart erklärmaßen favorisierte.

Für zwei Klaviere: Mozart und Poulenc

Nach der Heimkehr aus Paris komponierte Mozart zu Beginn des Jahres 1779 in Salzburg sein Es-Dur-Konzert für zwei Klaviere und Orchester KV 365 (316^a), das er höchstwahrscheinlich für seine Schwester Nannerl und sich selbst bestimmte, später in Wien dann auch mit seiner Schülerin Josepha Auernhammer zur Aufführung brachte. Der Musikhistoriker und Mozart-Biograph Alfred Einstein nennt es „ein Werk des Glückes, der Heiterkeit, des übersprudelnden Reichtums der Erfindung, der Freude an sich selber – ein Zeugnis, wie wenig das Geheimnis des Schaffens zusammenhängt mit biographischem Erlebnis: denn es ist entstanden nach den herbsten Enttäuschungen in Mozarts Leben.“

„Freude an sich selber“, am Spiel um seiner selbst willen, die zeigte sich ohnehin, wenn Mozart in die Tasten griff. Am Klavier war er in seinem Element. Die motorische Unruhe, der Überschuss an Tätigkeit und Ideen, das Suchen und Entdecken im Fluge der Gedanken übertrug sich ganz unwillkürlich auf die rastlosen Finger. Stets war Mozart „in Bewegung mit Händen und Füßen, spielte immer mit Etwas, z. B. mit seinem Chapeau, Taschen, Uhrband, Tischen, Stühlen, gleichsam Clavier“: So wusste es Sophie Haibl in lebendiger Erinnerung an ihren Schwager zu erzählen. Gut hundert Jahre nach dem Tod des Klassikers Mozart kam in Paris 1899 der Komponist und Pianist Francis Poulenc zur Welt, ein mondäner Neoklassizist: Sohn aus reicher, großbürgerlicher Familie, verwöhnt, begabt, brillant, in den Salons daheim, mit den Größen seiner Zeit vertraut, ein Dandy, ein Provokateur, ein Repräsentant der undogmatischen, respektlosen, urbanen und vergnügungssüchtigen Avantgarde. In seinem Konzert für zwei Klaviere d-Moll, das Poulenc 1932 im Auftrag der Musikmäzenin Winnetta Singer schrieb, vermengte er Straßenmusik, Exotik, Neobarock, Sentiment à la Rachmaninow, Barbarismus à la Strawinsky, eine Hommage an Mozart, die klangliche Simulation balinesischer Gamelanmusik (die er auf einer Kolonialausstellung gehört hatte), Café-concert, Opéra-comique, Bizet, Chabrier, Ravel zu einem hinreißenden, aggressiven, überbordenden Potpourri. Aber die Zeiten änderten sich.

Poulenc war zunächst mit provozierend unernten, gegen den Strich gebürsteten



Francis Poulenc
Porträt von Jacques-Émile Blanche, 1920

Stücken wie diesem bekannt geworden, mit geradezu unverschämtem Witz und hemmungslosem Eklektizismus. Doch nach 1930 geriet er in eine schwere Krise: ein abgewiesener Heiratsantrag, der schockierende Unfalltod eines Freundes, Depressionen, Identitätsfragen, schließlich die Rückbesinnung auf den katholischen Glauben seiner Kindheit, einschließlich einer Wallfahrt zur Schwarzen Madonna nach Rocamadour – zwischen diesen Ereignissen und Erweckungen wandelte sich unweigerlich auch der Ton seiner Musik. Und schon im Doppelkonzert klingt etwas von der Wehmut an, dass die wilden, verwegenen, unbeschwertten Jahre der progressiven Pariser Künstlercliquen zu Ende gingen. Bald kamen der Krieg und die Deutschen, es blieben die

Erinnerungen an eine verklärte Epoche, als die Kunst alles war, das Leben befeuerte, und doch frei von jedem finsternen Anspruch, die Welt missionieren zu wollen.

Walzer-Wahnsinn: Ravels Totentanz

Im Winter 1919/20 befand sich Maurice Ravel weit weg von Paris in der Abgeschiedenheit eines Landhauses in den Cevennen. Er hatte sich hierher zurückgezogen, um nach einer langwierigen, von peinigenden Kopfschmerzen, Schlaf- und Konzentrationsstörungen beherrschten Schaffenskrise wieder arbeiten zu können. Und die Komposition, die er in jenen einsamen Wochen erdachte – anfangs für Klavier allein, dann für zwei Klaviere, schließlich für Orchester –, war *La Valse*, ein überschwänglicher Walzer, den er als „poème chorégraphique“ bezeichnete. Als äußerer Anstoß diente ihm ein Auftrag Sergej Diaghilews, der Ravel um ein neues Stück für seine *Ballets Russes* bat, jene berühmte Compagnie, für die Ravel *Daphnis et Chloé* komponiert hatte. Aber diesmal endete die Zusammenarbeit vorzeitig mit einem Eklat, da Diaghilew Ravels Partitur ablehnte: Sie sei kein Ballett, sondern das „Abbild eines Balletts“ – und deshalb eroberte *La Valse* zunächst die Konzertsäle und erst später die Theater.

Gleichwohl verband Ravel seine Musik mit einer szenischen Vision: „Durch wirbelnde Wolken hindurch sind hier und da Walzer tanzende Paare erkennbar. Die Wolken zerstreuen sich nach und nach und geben den Blick auf einen gewaltigen Saal frei,

in dem sich eine Menschenmenge dreht. Allmählich wird die Bühne heller, bis im Fortissimo der volle Glanz der Kronleuchter erstrahlt. Ein Kaiserhof um 1855.“ Der Wiener Walzer, als ein sinnenverwirrender und schwindelerregender Tanz gleichermaßen gefeiert und gefürchtet, hatte die Menschen des 19. Jahrhunderts in seinen Bann gezogen. In einem Bericht aus der Zeit des Wiener Kongresses heißt es: „Man kann aber auch die Macht begreifen, die der Walzer ausübt. Sobald die ersten Takte sich hören lassen, klären sich die Mienen auf, die Augen beleben sich, ein Wonnebeben durchrieselt alle. Die anmutigen Kreisel bilden sich, setzen sich in Bewegung, kreuzen sich, überholen sich.“ Aber jene Anmut konnte sich auch bis zur Raserei steigern, insbesondere wenn der galoppartige Langaus, der Zweischrittwalzer, buchstäblich bis zum Umfallen getanzt wurde. Der Aspekt des Rausches, der Besinnungslosigkeit, des „Tanzes auf dem Vulkan“ gehörte also von Anfang an zur Geschichte des Walzers. Ravel hat diese innere Triebkraft in *La Valse* bis zum Siedepunkt getrieben, bis zu jenem Moment, da der Überschwang in Selbstzerstörung umschlägt. Nach eleganten, einschmeichelnden und intimen Episoden, nach Hochstimmung und Champagnerlaune verglüht der Tanz in Wahnsinn und Besessenheit – mit einem „Aufschrei“, wie Manuel Rosenthal, Ravels einstiger Kompositionsschüler und enger Freund, sagte: Er empfand den Schluss des Stückes wie „eine qualvolle, sehr dramatische Todesahnung“.

Wolfgang Stähr



Frankfurter Orchestertag

So 22. Januar 2017, 11 bis 17 Uhr
Oper Frankfurt

Mitglieder des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters

Auf Tuchfühlung mit dem Orchester

Kreativität, spontane Musizierfreude und hohes technisches Können – damit beschert das Frankfurter Opern- und Museumsorchester unter Leitung seines Chefdirigenten Sebastian Weigle seinem Publikum immer wieder einmalige Musikerlebnisse. Allen Musikern ist aber auch der unmittelbare Kontakt zum Publikum Herzenssache. Gelegenheit dazu bietet der Frankfurter Orchestertag, zu dem Museums-Gesellschaft und Oper zum zweiten Male gemeinsam einladen. Einen Tag lang wird das gesamte Opernhaus am Willy-Brandt-Platz zum Konzert- und Gesprächspodium: Orchestermitglieder bitten zu Kammermusik ins Holzfoyer, im Chagallsaal entdecken Kinder und Familien verschiedene Instrumentengruppen, in Gesprächen stellen Orchestermitglieder sich persönlich und ihr Leben als Orchestermusiker vor. Ein großer Klangkörper im Operngraben und auf dem Konzertpodium, und zugleich ein Orchester zum Anfassen!

Preise			
25,00 Euro Familienkarte für zwei Erwachsene mit bis zu 10 Kindern bis 18 Jahren	12,00 Euro Erwachsene	5,00 Euro Jugendliche bis 18 Jahre	freier Eintritt Kinder bis 6 Jahre

Eintrittskarten gibt es im Vorverkauf bei der Oper Frankfurt. Telefon 212 49494
www.oper-frankfurt.de

} Oper Frankfurt

das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

Christina und Michelle Naughton



Die Zwillingsschwestern Christina und Michelle Naughton, die 1988 in einer amerikanisch-chinesischen Familie in Princeton (New Jersey) zur Welt kamen, erhielten seit ihrem vierten Lebensjahr Klavierunterricht. Später studierten sie bei Gary Graffman am Curtis Institute of Music in Philadelphia und bei Joseph Kalichstein an der New Yorker Juilliard School.

Seit ihrem 18. Lebensjahr treten sie als Klavierduo auf. Ihre internationale Karriere begann 2008, als sie mit dem New Jersey Symphony Orchestra im Kennedy Center von Washington debütierten.

2010 folgte ihr Einstand in Asien bei einem Konzert mit dem Hong Kong Philharmonic, und auch in Europa sind die Naughtons mittlerweile gefragte Gäste auf den wichtigen Podien: So waren sie in den letzten Jahren etwa beim Klavierfestival von La Roque d'Anthéron, beim Rheingau Musik Festival, bei den Dresdner Musikfestspielen, beim Kissinger Sommer und beim Klavier-Festival Ruhr zu Gast. Christina und Michelle Naughton konzertierten mit dem Mahler Chamber Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic, dem Philadelphia Orchestra, dem Houston und dem Atlanta Symphony Orchestra, dem Royal Flemish Philharmonic und dem São Paulo Symphony Orchestra. Dabei arbeiteten sie mit Dirigenten wie Stéphane Denève, Edo de Waart, Charles Dutoit und Emmanuel Krivine zusammen.

2012 erschien ihre erste CD unter dem Titel „Piano Duets“ mit Werken von Mendelssohn bis Lutosławski; ihr jüngstes Album „Visions“, das Musik von John Adams, Johann Sebastian Bach und Olivier Messiaen gewidmet ist, kam im Februar 2016 heraus.

© David Ignaszewski

© AIG-Images/Maurice Esbey

SO
22
JAN

11:00 Großer Saal

FOKUS JORDI SAVALL

**FOLÍAS CRIOLLAS:
LA RUTA DEL
NUEVO MUNDO**

Das barocke Spanien und die lebendigen Traditionen
der Neuen Welt im musikalischen Dialog

TICKETS
069 13 40 400
www.alteoper.de

ALTE OPER
FRANKFURT

ORCHESTER AKTUELL



Foto: Jürgen Friedel

Die Geigerin **Emilia Burlingham** wurde im kalifornischen Santa Rosa geboren. Durch das Klavierspiel ihres älteren Bruders wurde auch bei ihr schon sehr früh das musikalische Interesse geweckt. Im Alter von fünf Jahren entschied sie sich, Geige zu lernen und machte bereits zwei Jahre später ihre ersten Orchestererfahrungen im Jugendkammerorchester sowie im Regionaljugendorchester. Durch ein Stipendium beim San Francisco Symphony Orchestra, das sie mit elf Jahren erhielt, erweiterte sich ihr geografischer Radius. Jede Woche fuhr ihre Mutter sie ins zwei Stunden entfernte San Francisco, wo sie Unterricht bei einem Musiker des Orchesters bekam. Ein weiteres Stipendium sollte folgen, nämlich an der San Domenico High School, einer Internatsschule mit einem Spezialmusikzweig. Während dieser sehr prägenden Jahre traf Emilia Burling-

ham die Entscheidung, Berufsmusikerin zu werden: „Als ich mit fünfzehn Jahren am Mendocino Music Festival teilnahm und wir von Brahms die dritte Sinfonie spielten, war ich so begeistert von dieser wunderbaren Musik und mir wurde klar, dass man sehr viel investieren muss, wenn man richtig gut werden will – und ich wollte richtig gut werden!“

Nach drei Studienjahren am New England Conservatory in Boston nahm Emilia Burlingham am Schleswig-Holstein-Musik-Festival in Salzaun teil. Dies sei eine „besondere Zeit gewesen: Die intensive Arbeit mit dem Dirigenten Christoph Eschenbach, das hohe musikalische Niveau sowie das starke Gemeinschaftsgefühl, das stets bestimmt war von gegenseitiger Inspiration und Unterstützung bildeten prägende Erfahrungen.“ Emilia Burlingham lernte in Salzaun auch ihren zukünftigen Ehemann kennen und entschied sich, ihr Studium in Stuttgart fortzusetzen. Dort absolvierte sie ein einjähriges Praktikum bei den Stuttgarter Philharmonikern und hatte Zeitverträge am Staatstheater Stuttgart sowie bei der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern, bevor sie im Jahre 2014 einen Zeitvertrag beim Frankfurter Opern- und Museumsorchester bekam. Als einige Zeit später eine Stelle in den zweiten Violinen vakant wurde, absolvierte sie erfolgreich das Probespiel und ist nun festes Mitglied des Orchesters. Über das Musizieren im Museumsorchester sagt sie: „Ich liebe das, was ich mache! Vor allem das Spielen von Opern erfordert ein hohes Maß an Flexibilität, da ist oft schnelles Umschalten gefragt; das ist manchmal stressig, bietet aber auch mehr Raum für Spontaneität. Auch die eigene Klangvorstellung ist für mich von zentraler Bedeutung, und es ist so schön, zu erleben, wie man sich über die Klanggebung gegenseitig inspirieren kann. In diesen Momenten spüre ich die reine Musizierfreude, die ich als Kind hatte, das einfach Musik machen wollte.“

Ulla Tremuth

Frankfurter Opern- und Museumsorchester
Besetzung vom 11./12. Dezember 2016

1. Violine

Ingo de Haas
Artur Podlesniy
Andreas Martin
Vladislav Brunner
Susanne Callenberg-Bissinger
Sergio Katz
Hartmut Krause
Kristin Reisbach
Christine Schwarzmayr
Freya Ritts-Kirby
Juliane Strienz
Jefimija Brajovic
Beatrice Kohlöffel
Stephanie Breidenbach
Yoriko Muto
Amaia Asurmendi*

2. Violine

Matjaž Bogataj
Olga Yuchanan
Emilia Burlingham
Wolfgang Schmidt
Doris Drehwald
Lin Ye
Frank Plieninger
Regine Schmitt
Lutz ter Voert
Sara Schulz
Alexandra Wiedner
Simona Predut
Anne Frick
Charles Courant**

Viola

Philipp Nickel
Wolf Attula
Martin Lauer
Robert Majoros
Miyuki Saito
Jean-Marc Vogt
Mathias Bild
Ulla Tremuth
Susanna Hefele
Elisabeth Friedrichs
Lydia Kappesser*
Friederike Gutsch**

Violoncello

Christoph Spehr**
Sabine Krams
Johannes Oesterlee
Corinna Schmitz
Florian Fischer
Roland Horn
Nika Brnic
Mario Riemer
Hoang Nguyen
Bogdan Michael Kisch*

Kontrabass

Bruno Suys
Hedwig Matros-Büsing
Akihiro Adachi
Peter Josiger
Ulrich Goltz
Matthias Kuckuk
Philipp Enger
Rayle Bligh*

Flöte

Eduardo Belmar**
Almuth Turré
Damian Barnett

Oboe

Johannes Grosso
Marta Berger
Oliver Gutsch

Klarinette

Claudia Dresel
Hye Jin Kim*
Matthias Höfer

Fagott

Heiko Dechert
Eberhard Beer
Stephan Köhr

Horn

Mahir Kalmik
Genevieve Clifford
Silke Schurack
Claude Tremuth

Trompete

Martin Gierden
Markus Bebek
Timofej Stordeur*

Posaune

Jeroen Mentens
Hartmut Friedrich
Rainer Hoffmann

Tuba

József Juhász

Pauke

Tobias Kästle

Schlagzeug

Jürgen Friedel
Nicole Hartig
Steffen Uhrhan
David Friederich
Marc Strobel**
Stefan Rupp**

Harfe

Françoise Friedrich
Barbara Mayr

* Akademist/in

** Gast

} Oper Frankfurt

FREITAG 16. Dezember 2016

THE CAVE FRANKFURTER ERSTAUFFÜHRUNG

Steve Reich *1936 / Beryl Korot *1945
 Bockenheimer Depot | 19.30 Uhr
 Abo-Serie 26 | Preise 65 | 50 | 20 Euro

Multimediales Oratorium in drei Teilen (1990–93)

*HEIM.SPIELE

Ensemble Modern@Bockenheimer Depot

Musikalische Leitung **Brad Lubman** | Videoprojektionen **BIG cinema**
 Klangregie **Norbert Ommer**

Ensemble Modern, Synergy Vocals

SAMSTAG 31. Dezember 2016

SPECTACLE SPACES

Bockenheimer Depot | 21 Uhr
 Abo-Serie 26 | Preise 80 | 50 | 25 Euro

*HEIM.SPIELE

Ensemble Modern@Bockenheimer Depot

NEUES WERK FÜR ENSEMBLE URAUFFÜHRUNG

Martin Matalon *1958

FRANKFURTER ERSTAUFFÜHRUNG

**VARIÉTÉ. CONCERT-SPECTACLE
FÜR ARTISTEN UND MUSIKER**

Mauricio Kagel 1931–2008

Musikalische Leitung **Franck Ollu**Konzeption **Robin Witt** und **Knut Gminder** | Regie **Knut Gminder**

Ensemble Modern | Internationales Artistenensemble

ZENTRALE VORVERKAUFKASSE
 DER STÄDTISCHEN BÜHNEN
 Willy-Brandt-Platz
 Mo–Fr 10.00–18.00 Uhr,
 Sa 10.00–14.00 Uhr

TELEFONISCHER KARTENVERKAUF
 DER STÄDTISCHEN BÜHNEN:
 (0 69) 21 24 94 94, Fax (0 69) 21 24 98 88
 Mo–Fr 9.00–19.00 Uhr, Sa und So 10.00–14.00 Uhr

ONLINE-BUCHUNGEN: WWW.OPER-FRANKFURT.DE

Sonderkonzert Kammermusik

Donnerstag
 12. Januar 2017,
 20.00 Uhr
 Alte Oper, Mozart Saal

Ludwig van Beethoven
 Streichquartett f-Moll op. 95 *Quartetto Serioso*

Claude Debussy
 Streichquartett g-Moll op. 10

Jazz- und Poparrangements für Streichquartett

VISION STRING QUARTET

Familienkonzert

Sonntag
 15. Januar 2017,
 16.00 Uhr
 Alte Oper, Mozart Saal

Percussion und Beatboxing
 Rhythmus-Workshop für Kinder und
 Jugendliche

Christian Kabitz Moderation

Vorverkauf von Einzelkarten bei Frankfurt Ticket RheinMain GmbH – Alte Oper Frankfurt, Opernplatz 1, 60313 Frankfurt am Main, Telefon: (069) 13 40 400, Fax: (069) 13 40 444, www.frankfurt-ticket.de sowie bei weiteren angeschlossenen Vorverkaufsstellen (print@home möglich) oder: www.museumskonzerte.de.

Die Preise enthalten RMV-Gebühren, Servicegebühren sowie Gebühren für das EDV-Verkaufssystem.

Mitglieder im Verein Frankfurter Museums-Gesellschaft erhalten 15% Ermäßigung auf Einzelkarten der Sinfonie-, Kammer- und Weihnachtskonzerte.

Junge Leute bis 27 Jahre erhalten 50% Ermäßigung auf alle Einzelkarten für die Montagskonzerte, Kammerkonzerte und Weihnachtskonzerte. 80%-Schwerbehinderte erhalten

50% Ermäßigung auf alle Einzelkarten für die Sonntagskonzerte, Montagskonzerte, Kammerkonzerte und Weihnachtskonzerte.

Die **Konzerteinführungen** sind nicht Bestandteil des Eintrittspreises. Es handelt sich um ein unentgeltliches, zusätzliches Angebot für alle Konzertbesucher. Einlass mit Konzertkarte.

Programm-, Besetzungs- und Terminänderungen sind vorbehalten.

Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.
 Goethestraße 32, 60313 Frankfurt am Main
 Telefon (069) 28 14 65, Fax (069) 28 94 43
 E-Mail: info@museumskonzerte.de
www.museumskonzerte.de

Weitere Informationen sowie Bestellmöglichkeit für Abonnements und Einzelkarten auf unserer Website www.museumskonzerte.de

SICHER UND TRAGFÄHIG.



Stiftung
Warentest
Finanztest



Testsieger
Anlageberatung
Frankfurter
Volksbank

GUT (2,2)
Im Test: 23 Banken
Ausgabe 2/2016
www.test.de

1681004

UNSERE AUSGEZEICHNETE ANLAGEBERATUNG FÜR IHR VERMÖGEN.

Eiserner Steg in
Frankfurt am Main

Frankfurter Volksbank

Börsenstraße 7-11, 60313 Frankfurt am Main
Tel. 069 2172-0